

Aus der Dewezet Hameln  
Ausgabe 090100 - Dewezet Hauptausgabe  
Montag, 31. März 2014  
Seite 13  
© 2012 Dewezet



Die Sänger der Hamelner Kantorei, des Göttinger Vokalensembles und der Jungen Kantorei sowie das Hamburger Ensemble Schirokko interpretieren unter der Leitung von Hans Christoph Becker-Foss Händels „Solomon“ in der Hamelner Marktkirche. *Wal*

## Ein Glücksfall

Georg Friedrich Händels „Solomon“ in der Hamelner Marktkirche

VON KARLA LANGEHEIN

**Hameln.** Das Leben und die Taten Salomos, des letzten israelischen Königs und Davids Sohn, waren noch Jahrtausende nach seiner etwa 40-jährigen Regentschaft Gegenstand zahlreicher künstlerischer Darstellungen. Lorenzo Ghiberti widmete im 15. Jahrhundert eines der zehn vergoldeten Felder der sogenannten Paradiespforte des Florentiner Baptisteriums dem Staatsbesuch der Königin von Saba. Aus der Feder des katholischen Theologen Christian van Adrichem ist ein von ihm so vermuteter Bauplan des sagenhaften Tempelbaus überliefert. Und rund 150 Jahre später illustrierte Giovanni Battista Tiepolo mit seinem berühmten Gemälde das bekannte Salomo-

nische Urteil, das später im übertragenen Sinn auch Bertolt Brecht als Gleichnis für seinen „Kreidekreis“ diente. Drei Ereignisse, die Georg Friedrich Händel in seinem „Solomon“ aufgreift, diesem dramatischen Oratorium, das eigentlich eine verkappte Oper ist und in seiner zeitlichen Ausbreitung an Wagnersche Dimensionen heranreicht – für Musiker wie Zuhörer ein anstrengendes, aber lohnendes Unterfangen.

Ihm stellten sich am vergangenen Wochenende unter der Leitung von Hans Christoph Becker-Foss die Sänger der Hamelner Kantorei, des Göttinger Vokalensembles und der Jungen Kantorei, das Hamburger Ensemble Schirokko sowie fünf den Hamelnern lange schon vertraute Solisten. Damit war

der Erfolg bereits vorprogrammiert – und wurde auch durch die kleinen Wackler der um einige Leihspieler erweiterten Schirokko-Crew nicht gefährdet. Die stabilisierende Phalanx der Holzbläser, aber auch der grundierenden Streicher formte die wechselnden Klangbilder der Händelschen Instrumentation in all ihrer Vielfalt und Klarheit – wunderschön gespielt die den dritten Akt einleitende „Symfony“. Und ein großes Kompliment für die imponierend nimmermüde, großartige Leistung der Chorsänger, die mit unangestregten Höhen und in perfekter Dynamik den „mighty“ Salomon priesen.

Auch im Hinblick auf die Charakteristik der fünf Solopartien war die Besetzung dieser Aufführung ein Glücksfall.

In der Titelpartie erfüllte David Erler mit schlanker Stimme und in treffsicheren Tempi die Bedachtsamkeit des weisen Königs, die Liebe zu dessen Frau und die Ehrfurcht vor der Kollegin aus Saba. Dabei stand ihm ebenbürtig zunächst Hanna Zumsande zur Seite, die als Königin unter anderem in der Arie „Mit dir durch Moor und Wüstensand“ die Bedingungslosigkeit ihrer Liebe so anrührend gestaltete. Im dritten Akt dann war es Cornelia Samuelis als Königin von Saba, die den Friedenswunsch und den Ruhm des Königs überzeugend umsetzte. Ein Meisterstück präsentierten die beiden Sopranistinnen im zweiten Akt, als ihnen mit sparsamen Gesten und großem musikalischem Ausdruck die packende Überhöhung der

vom genialen Dramatiker Händel vorgezeichneten Charaktere der beiden um das Kind streitenden Frauen gelang.

Mit gewohnter Rollen-Präsenz, mit sicheren Koloraturen und in der Höhe strahlenden Arabesken formte Lothar Blum die Gestalt des Zadok. Egbert Junghanns lieh dem Solistenensemble mit der kleinen Partie des Levit die Basskomponente, und Detlef Richter waren die ebenso eloquent gesprochenen wie erleuchtenden Textbeiträge zu danken.

Als schließlich nach mehr als drei Stunden das letzte „eternally last“ verhallte, brach sich minutenlang Beifall die Bahn, der allen Mitwirkenden, in erster Linie aber einem glücklich strahlenden Hans Christoph Becker-Foss galt.